

Wiesbadener Tagblatt.

No. 16. Donnerstag den 20. Januar 1853.

Das Tagblatt erscheint Morgens 8 Uhr, mit Ausnahme Sonntags. Der Pränumerationspreis ist pro Quartal 30 fr., die Gebühr für's Bringen ins Haus 9 fr. Inserate werden die Zeile in gewöhnlicher Schrift mit 2 fr. berechnet. Einzelne Nummern a 2 fr.

Es ist mehrmals der Fall vorgekommen, daß Wild auf hiesigem Markte verkauft worden ist, welches wegen bereits eingetretener Fäulniß ungenießbar war. Damit sowohl der Marktmeister als der Käufer sich von dem guten Zustande des Wildes überzeugen können, wird hiermit verfügt, daß kein Wild, d. h. Hirsche, Rehe und Hasen, auf den hiesigen Markt gebracht, oder in der Stadt zum Verkaufe angeboten werden darf, welches nicht ausgeweidet ist.

Uebertreter dieses Verbots haben Confiskation des Wildes und Strafe zu erwarten.

Wiesbaden, 18. Januar 1853.

Herzogl. Polizei-Commissariat.
v. Köppler.

Eine Cigarrenspize und eine Broche sind gefunden und hier abgegeben worden. Die Eigenthümer können diese Gegenstände während 4 Wochen hier in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Zeit werden dieselben an die Finder zurückgegeben.

Wiesbaden, 19. Januar 1853.

Herzogl. Polizei-Commissariat.
v. Köppler.

Heute Donnerstag den 20. Januar, Mittags 4 Uhr, wird die Anfertigung von Tischen, Stühlen, Bänken und einer Bettkiste für das Geschäftslokal des Justiz-Amtes, angeschlagen zu 255 fl. 39 fr., in dem Bureau dieser Behörde öffentlich veraccordirt werden.

Wiesbaden, 20. Januar 1853.

Herzogliches Justiz-Amt.
Winter.

176

Bekanntmachung.

Der Vormund der Kinder des August Beyrauch von hier läßt Freitag den 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr,

1) das an der Neumühle dahier zwischen Hofkassirer Kraft und Apotheker Müllers Wittve stehende zweistöckige Wohnhaus, genannt „Victoria Cottage“, nebst einstöckiger Waschküche, Hofraum und daran stoßendem Acker, sodann

2) den auf dem warmen Damm in der Wilhelmstraße neben Philipp Zollmann gelegenen Garten,
in dem hiesigen Rathhause zum zweiten Male freiwillig versteigern.

Wiesbaden, 3. Januar 1853.

Herzogl. Landoberschultheißerei.
Westenburg.

Bekanntmachung.

Die Erben des H. Brunnenverwalters Kemelt von Fachingen lassen
Freitag den 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr,
zwei in hiesiger Gemarkung gelegene, mit tragbaren Obstbäumen der edel-
sten Sorten bepflanzte Baumstücke in dem Rathhause dahier freiwillig
versteigern.

Wiesbaden, 3. Januar 1853.

Herzogl. Landoberschultheißerei.
Westerburg.

Rassauischer Kunstverein.

178

Von heute an ist der Ausstellungsaal des Kunstvereins (im Theater)
bis auf Weiteres nur mehr Sonntags von 12 bis 3 Uhr geöffnet, zum
freien Eintritt für Jedermann.

Wiesbaden, den 18. Januar 1853.

Der Vorstand.

Folgende gebundene und gut gehaltene Bücher werden käuflich
abgegeben: 1) Dr. de Wette, exeget. Handbuch zum N. T. vollständig;
2) Dr. Fischer, das Christenthum. Handbuch zum Religions-Unterricht;
3) Dr. Erdmann, Glauben und Wissen; 4) Dr. Bruch, Betrachtungen über
das Christenthum. 2 Bände; 5) Gollhard, Predigtparallelen. 1848; 6)
Dr. Sack, chr. Apologetik; 7) Eisenlohr, Physik. 3te Aufl.; 8) Dr. Schödler,
das Buch der Natur. 6te Aufl.; 9) Rückert, Liebesfrühling; 10) Dr. Rein-
hold, Geschichte der Philosophie. 1ter Band (alte und mittlere); 11) Wohl-
fahrt und Fischer, Predigerbibel. 8 Bände; 12) Dinter, catechetische Werke.
13 Bände; 13) Schlosser, Weltgeschichte f. d. deutsche Volk. Lief. 1—26 oder
13 Bände, Bände 5—8 sehr gefällig und stark in Hlbfz. geb. — Die Bücher
zur Einsicht und die Preise zu erfahren in der Expedition d. Bl. 179

Servelatwürste und Blasenschinken

144

in ausgezeichnete Qualität
und jeder Größe

bei **Chr. Rilzel Wittwe.**

In der L. Schellenberg'schen Hof-Buchhandlung ist vorrätzig:

(Zur Erklärung aller Fremdwörter dient:)

Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung

von 6000 fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, Zeitungen, gerichtlichen Verhandlungen und Büchern
vorkommen, um solche recht zu verstehen und richtig zu schreiben. Ein für Un-
gelehrte nützlich Buch. — Vom Dr. und Rect. Wiedemann.

12. Auflage. Preis 45 kr.

Dieses für Jedermann nützliche Buch hat so starken Absatz gefunden, daß jetzt
die zwölfte Auflage davon erschienen ist und selbst vom Herrn Professor Petri
zur Erklärung aller vorkommenden Fremdwörter als sehr brauchbar empfohlen
worden ist.

Empfehlung.

Heinrich Kühmichel hat sich erklärt, daß er sich bemühen wolle, um den Botengang von **Weilburg** nach **Wiesbaden** zu erhalten, weil diese Stelle jetzt offen geworden sei und verlangt deswegen ein Attest.

Es wird sodann bescheinigt, daß **Heinrich Kühmichel** Gemeindegürger hier in **Münster**, Amts **Runkel**, ist, daß derselbe in einem ganz guten Ruf steht, und sein Betragen untadelhaft ist, so daß ihm das Zutrauen gegeben werden kann, daß er diesen Dienst rechtschaffen und getreulich versehen wird.

Münster, den 2. Januar 1853.

L. S.

Schneider, Bürgermeister.

Auf obiges Attest Bezug nehmend, bin ich Willens, den Botengang zwischen **Weilburg** und **Wiesbaden** zu übernehmen und bitte ich deshalb ein geehrtes Publikum in **Wiesbaden** um Ertheilung von Aufträgen und Commissionen nach **Weilburg**, die ich mit größter Gewissenhaftigkeit und Treue besorgen werde. Ich werde jeden Mittwoch nach **Wiesbaden** kommen, Paquete und sonstige Commissionen in Empfang nehmen und jeden Freitag alle mir ertheilten Aufträge erledigen. Mein Absteigquartier ist bei Herrn **Bäcker Jung** in der Marktstraße, welcher auch bereit ist, alle Paquete ic. für mich in Empfang zu nehmen.

122

Heinrich Kühmichel, Bote aus **Münster**.

Frische große Mustern bei **Carl Acker**. 424

Wohnungsveränderung halber bin ich gesonnen mit meinem Lager schnell aufzuräumen und empfehle daher eine Auswahl in **Tuche**, **Bukskins**, **Napolitaines**, verschiedene **Aleider**- und **Futterstoffe** bedeutend unter den Fabrikpreisen.

Auch ist meine vollständige **Ladeneinrichtung** nebst **Glas-Erker** zu verkaufen.

A. M. Strauss. 186

Gesuche.

Es wird eine **Specerei-Ladeneinrichtung** und eine **Glasthür** billig zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition. 153

Kunstnotiz.

Die Theaterfreunde und Freunde unsers Komikers **Herrn Wohlbrück** benachrichtigen wir hiermit, daß bis Montag den 24. Januar ein Benefiz für denselben stattfinden wird, und zu diesem Behufe zwei neue noch nicht dagewesene Lustspiele auf unserer Bühne zur Aufführung kommen werden.

Wiesbadener Theater.

Heute Donnerstag den 20. Januar: **Tannhäuser**, und **der Sängerkrieg auf Wartburg**, große romantische Oper in 3 Akten von **Richard Wagner**. **Herrmann Landgraf** von **Thüringen**: **Herr Dektmar**, vom Stadttheater in **Frankfurt** als **Gast**.

Bur Unterhaltung.

Eine Freundin Napoleons.

Roman von Wilhelmine Lorenz.

(Fortsetzung.)

12.

So ernstlich der zartfühlende Pastor seine Hausfrau ermahnt hatte, ihren Gost nicht mit unbescheidenem Forschen zu beleidigen, so konnte sie doch ihrer gutmüthigen Neugierde nicht so gebieten, wie er es wünschte. Da der Pastor mit Abfassung seiner Sonntagspredigt, Malchen mit Bereitung des Abendessens beschäftigt war, ging sie an die Thür der Fremden zu lauschen. Sie hörte Bertha darin herumgehen, und trat nach bescheidenem Anklopfen hinein. „Entschuldigen Sie, liebes Fräulchen“, hub sie mit ihrer schlichten Freundlichkeit an: „ich hörte Sie gehen, und da wollte ich Sie nur fragen, ob Ihnen vielleicht etwas mangle, oder ob Sie sonst einen Wunsch hätten“.

„Ich habe nur einen Wunsch“, antwortete Bertha, „den, daß ich meinen guten, herzigen Wirthen so wenig Last mache, als nur immer möglich“.

„Ach, damit hat es keine Noth: wir thun gern, was wir thun, und Sie sind so gütig, mit uns vorlieb zu nehmen, so ist Jedes zufriedengestellt. — Also mit den Franzosen sind Sie gekommen“? hub Frau Meinau wieder an nach der Pause, in welcher Bertha ihr dankbar die Hand gedrückt.

„Ich verließ mein Vaterland, um meinen Bruder nicht zu verlassen“.

„Also mit dem Herrn Bruder sind Sie gegangen“? frug die Pastorin wieder. . . „Aber“, hub sie von Neuem wieder an: „Sie nehmen mir es nicht übel, aber wie hat sich denn ein so junges, schönes Mamselchen, wie Sie, entschließen können, mit einer Soldatenarmee zu ziehen, wo es, wie ich mir habe sagen lassen, nicht immer sittig und züchtig hergehen soll“.

„Mein Bruder war mein Beschützer“.

„Aber ich dächte, es wäre dem Herrn Bruder nicht immer möglich, mit seinem Schutze bei Ihnen zu sein, und da . . .“

„Das hat mein Bruder bald so gut eingesehen, als ich selbst es empfunden; daher hat er seinen Freund Lessieux, ihm einen anständigen Aufenthalt für mich zu ermitteln. Mein guter Genius hieß ihn mich zu Ihnen führen, und mit frohem Vertrauen hoffe ich, Sie werden meiner Bitte die Zuflucht nicht versagen, die er mir bei Ihnen versprach“.

„Der Herr Lessieux soll weder an Ihnen noch an uns zum Lügner werden, darauf können Sie sicher bauen. Wir haben dem Herrn Major zu große Verbindlichkeiten, denn kam er nicht zu uns, so wurden wir von Ma-

robeurs rein ausgeplündert. Und, was das Schlimmste war, so wäre mein armer Mann mit fortgeschleppt, und vielleicht gar vor Gericht gestellt und ermordet worden, weil sie ein Paar Flinten bei uns aufgefunden, die einige flüchtige Soldaten von unsern Leuten zurückgelassen. Da müßten wir ja keine Christen sein, wenn wir nicht erkenntlich sein wollten? Wir liegen hier so abgeschnitten von den Heerstraßen, daß wir uns freilich keines feindlichen Ueberfalls gewärtig waren, und der barmherzige Gott mag es in seiner Gnade wollen, daß dieser der erste und letzte bleibe“.

„Davor sind Sie jetzt sicher, gute Frau Pastorin: mein Bruder hat mich mit einem Schutzbriefe versehen, den jeder französische Militär anerkennt; den selbst der Marodeur beachten muß. Seien Sie deshalb außer Sorgen“.

„Mit dem fremden Mamselchen will es mir nicht so recht einleuchten“, sagte die Pastorin kopfschüttelnd zu ihrem Manne. „Die fremde Mamsel ist jung, hübsch, geschickt in Worten — und ich fürchte, die wird unser Amalchen an sich gezogen haben ehe man eine Hand umwendet. Und Du wirst doch nicht haben wollen, daß unser Kind mit einer Person Freundschaft hält, deren Kreide nicht rein schreibt, sie mag sie poliren und zuspitzen so viel sie will“.

„Henrikchen, Henrikchen, denke, daß der Christ nicht richten soll über seine Brüder, er habe denn zuvor die Sache ergründet“.

„Nun höre nur Papa: die fremde Mamsel ist mit ihrem Bruder dem Franzosenheere nachgezogen, dem gottlosen, zuchtlosen Franzosenheere. . . . Wo thäte denn das bei uns ein wohlgezogenes Frauenzimmer? Ja, das thäte wohl kaum ein schlechterzogenes“!

„Andres Land, andre Sitten“.

„Aber höre, Miterchen, ich glaube das nicht einmal mit dem Bruder, der ein Franzose ist, wie sie sagt; da müßte sie ja auch eine Französin sein, und die ist sie nun und nimmermehr nicht. Du hast mir mehr als einmal erzählt, daß keine französische Zunge im Stande sei, unsre Sprache ordentlich auszudrücken, und die dort oben spricht und plaudert ja so schnell und deutlich wie Unsererins; ganz als wenn sie in ihrem Leben nichts Anderes als Deutsch gehört und gesprochen hätte. Wenn Die ist, für was sie sich ausgibt, so will ich Trauben von der Distel brechen, und Feigen vom Dornstrauch! . . . Daher, siehst Du Papachen, Du weißt, ich folge in Allem Deinem Willen, wie es einem getreuen und gehorsamen Eheeweibe zukommt. . .“

„Bis auf die streitigen Punkte“, warf der Pastor mit gutmüthigem Lächeln ein.

„Aber diesesmal, Papa, mußt Du nach meinem Willen thun. Wo es auf das Wohl meines einzigen Kindes ankommt, da lasse ich mich nicht von

meinem Sinne abbringen! Amalchen soll höflich und dienstfertig gegen die Fremde sein, wie es sich gegen einen Gast geziemt, aber von ihrer Gesellschaft soll sie fern bleiben, sie möchte nicht viel Gutes darin lernen“.

Allerdings konnte der Pastor dem Argwohne seiner Gattin keinen haltbaren Grund entgegen setzen, und so wehe es seinem milden Christensinne that, er mußte ihn wenigstens zum Theil für wahr annehmen. Malchen erhielt nun von der Mutter die strenge Weisung, sich mit Bertha in kein Gespräch einzulassen, und ihre Nähe zu vermeiden, so viel es nur immer geschehen könne. Bertha, die sich ganz Andres geträumt, die sich in dem bescheidenen, freundlichen Mädchen eine Gesellschafterin versprochen, die ihr bald liebe Freundin werden sollte — schmerzlich getäuscht sah sie sich in diesem Traum. Amalie war artig gegen sie, bemüht, ihr Alles zu verschaffen, was ihr den Aufenthalt in Neu-Rosenthal versüßen könne — aber weiter durfte sie nicht gehen, und es that ihr wehe, ihren traulichen Worten kalte Höflichkeit entgegensetzen zu müssen — denn sie liebte die schöne, anmuthige Fremde — aber der Mutter Verbot durfte nicht übertreten werden.

Bertha blieb nicht lange in Zweifel über die Ursache dieser Zurückhaltung: „Die Eltern des Mädchens mögen ihrer Tochter Keinheit nicht von unlauterem Hauche berühren lassen; Amalie ist zu rein für mich, für mich, auf welche die Verläumdung die giftigsten ihrer Pfeile schleuderte! Schleudern mußte, denn sie wissen nicht, wie unendlich ich den Mann geliebt, wie unendlich ich ihm vertraut, ihm, der mich dem Tadel der Welt so offen hingegen! . . . Sie wissen nicht, wie treu ich ihn noch liebe, wie ich ihm noch vertraue, wenn es auch Minuten, Stunden, wenn es auch Tage sind, wo finstere Zweifel mich umstricken, wo sie den Glauben tödten wollen in mir an seine Liebe, an seine Aufrichtigkeit! . . . Fürchte nicht, redlicher Vater, zage nicht, sorgsame Mutter, für die Keinheit Deiner Tochter, meine Nähe soll sie nicht beflecken! — Ach hätte die meine mit gleicher Sorgfalt über mich gewacht, ich wäre nicht das arme, zwischen Ehre und Schande, zwischen Furcht und Hoffen schwankende Wesen geworden, das ich bin — ach leider, leider bin“!

13.

Seit einigen Tagen waren bis in das stille Neu-Rosenthal die Gerüchte gedrungen von den verstärkten Truppenmärschen, die nach Norden zogen. Es waren sogar einige kühne Marodeurs auf ihrem Raubzuge bis in die Verborgenheit gekommen, die bisher des einsamen Dörfchens Schutz gewesen, und begannen da zu plündern, und die Einwohner mit Drohungen und Forderungen zu ängstigen. Da trat Bertha vor, und dem wirksamen Schutzbrieft, der mit aller Autorität militärischer Strenge abgefahrt war, und der würdevollen Festigkeit, womit sie ihn geltend zu machen wußte, gelang es,

die Räuber zum Abzuge zu bringen. Mit französischer Galanterie, und französischem Uebermuth erklärte sie aber dabei, daß sie es bloß thäten, um der schönen Dame gefällig zu sein, die ihren Abzug wünsche; denn eine sauvegarde gelte ihnen nichts: „Nous nous en rions“! riefen sie mit höhni- schem Gelächter beim Fortgehen.

Am siebenten Tage des Februars rollte ferner Kanonendonner aus der Gegend von Nordwest, durch die kalte, von Schneestürmen verdüsterte Luft. Boll Furcht und Hoffnung gingen die bangbewegten Männer des Dörfchens hinaus nach einer kleinen Anhöhe, und legten das Ohr auf den gefrorenen Boden, um zu hören, nach welcher Richtung sich die Töne zogen, die in dumpfen Lauten das dumpfe Todesspiel begleiteten. Ob nach ihnen zu, von welcher Seite der Feind vorgeedrungen; ob nach Norden zu, von welcher die Russen gekommen. Von diesen mußte jetzt Hülfe kommen; das unglück- liche, so brave, so tapfere Heer des eignen Landes war zum kleinen Corps zusammengeschmolzen.

Fest und unwandelbar wie des Schicksals Spruch blieb der Schlachten- donner heute, blieb er morgen — er sagte wie hartnäckig der Kampf war, der dort wüthete. In frommem Gebete hob Pastor Meinau in seinem ver- schlossenen Kabinet die Hände empor: u Dem, in dessen weiser Vaterhand das Geschick der Völker ruht, und flehte um Rettung des bedrängten Vater- landes. . . Der Tag war gesunken, und immer noch hallte der Donner des Geschüzes durch die dunkle Nacht. . . Endlich ward es stiller: in einzelnen, immer schwächeren Lauten erstarb das Krachen der Batterien. . . Die Freunde zogen sich zurück. . . verschwunden war die letzte Hoffnung!

Ein richtiges Gefühl ließ Bertha in diesen zwei verhängnißvollen Tagen sich fern halten von der Familie. Vor der Französin, wie sie hier galt, wenigstens gelten wollte, mußten ihre Wirthin ihr Hoffen, ihr Wünschen bergen, während das Loos des Kampfes auf zweifelhafter Wage schwankte. Auch Bertha hatte gezagt, geweint, gewünscht, gefürchtet — nicht für das Schicksal des Kampfes, nein, für das des Geliebten. — Endlich, am Abend des neunten Februars erschien auf dem schaumbedeckten, erbeuteten Rosse eines Kosakenoffiziers, Martial, Theobald's Diener.

„Martial“! rief ihm Bertha in athemloser Hast entgegen, „Dein Herr? . . .“

„Ist gesund und heil, und sendet mich Ihnen dieses zu melden“, ant- wortete der Bote. „Wir haben gestiegt, wie immer“, fuhr er mit französi- scher Ruhmredigkeit fort, während Bertha die Hände zu stummem Dank- gebete gefaltet; „und unser großer Kaiser hat einen Lorbeer mehr in die Krone seines unsterblichen Ruhmes geflochten. Mein Herr wird selbst er- scheinen, sobald es ihm vergönnt ist sich von der Armee zu entfernen. Dann, Madame, werden Sie aus seinem Mund Alles erfahren, was wir in diesen Tagen Großes gethan. Wir hat er befohlen ihn hier zu erwarten“.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Fremdenliste.

(Angekommen am 19. Januar.)

Grüner Wald. Hr. Kremer, Rfm. a. Limburg.
Zannus-Hotel. Hr. Ignatieff m. Fam. a. Rußland. Hr. Kehren, Rfm a. Biersens

Wiesbadener tägliche Posten.

Abgang von Wiesbaden.	Ankunft in Wiesbaden.
Mainz, Frankfurt (Eisenbahn).	
Morgens 6, 10 Uhr.	Morgens 8, 10 Uhr.
Nachm. 2, 5 Uhr.	Nachm. 12 $\frac{1}{2}$, 4, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Limburg (Eilwagen).	
Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.	Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Nachm. 3 Uhr.	Abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Coblenz (Eilwagen).	
Morgens 10 Uhr.	Nachm. 3—4 Uhr.
Coblenz (Briefpost).	
Nachts 11 Uhr.	Morgens 6 Uhr.
Rheingau (Eilwagen).	
Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.	Morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.	Nachm. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Englische Post.	
Abends 11 Uhr.	Nachm. 3—4 Uhr, mit Ausnahme Dienstags.
Französische Post.	
Nachm. 5 Uhr.	Morgens 9 Uhr.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Wiesbaden.

Morgens:	Nachmittags:
6 Uhr. 10 Min.	2 Uhr.
7 " 45 "	5 " 35 Min.
10 " 35 "	

Ankunft in Wiesbaden.

Morgens:	Nachmittags:
8 Uhr 20 Min.	2 Uhr 45 Min.
9 " 40 "	4 " — "
12 " 40 "	7 " 30 "

Cours der Staatspapiere.

Frankfurt, 19. Januar 1853.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
Oesterreich. Bank-Aktien	1540	1535	Toskana. 5% Obl. i. Lr. à 24 kr.	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
" 5% Metalliq.-Oblig.	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$	Polen. 4% Oblig. de fl. 500 . . .	—	92 $\frac{1}{2}$
" 5% Lmb. (i. S. b. R.)	92 $\frac{1}{2}$	92	Kurhessen. 40 Thlr. Loose b. R.	34 $\frac{1}{2}$	31 $\frac{1}{2}$
" 4 $\frac{1}{2}$ % Metalliq.-Oblig.	77 $\frac{1}{2}$	77 $\frac{1}{2}$	" Fried.-Wilh.-Nordb.	50 $\frac{1}{2}$	50 $\frac{1}{2}$
" 2 $\frac{1}{2}$ % ditto	—	44 $\frac{1}{2}$	Gr. Hessen. 4 $\frac{1}{2}$ % Obligationen	102	101 $\frac{1}{2}$
" fl. 250 Loose b. R.	128 $\frac{1}{2}$	127 $\frac{1}{2}$	" 4% ditto	99 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
" fl. 500 " ditto	—	206	" 3 $\frac{1}{2}$ % ditto	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
" 4 $\frac{1}{2}$ % Bethm. Oblig.	82 $\frac{1}{2}$	—	" fl. 50 Loose	96 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$
Russland. 4 $\frac{1}{2}$ % i. Lst. fl. 12 b. B.	—	102	" fl. 25 Loose	32 $\frac{1}{2}$	32 $\frac{1}{2}$
Preussen. 3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldsch.	95	94 $\frac{1}{2}$	Baden. 5% Obligationen	103 $\frac{1}{2}$	103
Spanien. 3% Inl. Schuld	42 $\frac{1}{2}$	42 $\frac{1}{2}$	" 3 $\frac{1}{2}$ % ditto v. 1842	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
" 1%	23 $\frac{1}{2}$	23 $\frac{1}{2}$	" fl. 50 Loose	70	—
Holland. 4% Certificate	—	95	" fl. 35 Loose	39 $\frac{1}{2}$	39
" 2 $\frac{1}{2}$ % Integrale	65 $\frac{1}{2}$	65	Nassau. 5% Obligat. b. Roths.	103 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$
Belgien. 4 $\frac{1}{2}$ % Obl. in F. à 28 kr.	99 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	" 4% ditto	—	99 $\frac{1}{2}$
" 2 $\frac{1}{2}$ % " " b. R.	56 $\frac{1}{2}$	56 $\frac{1}{2}$	" 3 $\frac{1}{2}$ % ditto	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Bayern. 4% Oblig. v. 1850 b. R.	97 $\frac{1}{2}$	97	" fl. 25 Loose	29	28 $\frac{1}{2}$
" 3 $\frac{1}{2}$ % Obligationen	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	Frankfurt. 3 $\frac{1}{2}$ % Oblig. v. 1839	96 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$
" Ludwigsh.-Bexbach	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	" 3 $\frac{1}{2}$ % Obligat. v. 1846	95 $\frac{1}{2}$	95
Württemberg. 4 $\frac{1}{2}$ % Oblig. bei R.	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	" 3% Obligationen	87 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$
" 3 $\frac{1}{2}$ % ditto	91 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$	" Taunusbahnactien	312	310
Sardinien. 5% Obl. in F. à 28 kr.	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	Amerika. 6% Stcks. Dl. 2. 30. . .	118	117 $\frac{1}{2}$
" Sardinische Loose	42	41 $\frac{1}{2}$	Vereins-Loose à fl. 10	9 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Amsterdam fl. 100 k. S.	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	London Lst. 10 k. S.	—	118 $\frac{1}{2}$
Augsburg fl. 100 k. S.	120	119 $\frac{1}{2}$	Mailand in Silber Lr. 250 k. S.	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Berlin Thlr. 60 k. S.	105	104 $\frac{1}{2}$	Paris Frs. 200 k. S.	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$
Cöln Thlr. 60 k. S.	105	104 $\frac{1}{2}$	Lyon Frs. 200 k. S.	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$
Bremen 50 Thlr. Lsd. k. S.	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	Wien fl. 100 C. k. S.	110 $\frac{1}{2}$	109 $\frac{1}{2}$
Hamburg MB. 100 k. S.	89 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	Disconto	—	2 $\frac{1}{2}$ %
Leipzig Thlr. 60 k. S.	105 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$			

Gold und Silber.

Neue Ld'or fl. 11. 6	Rand-Ducat. fl. 5. 37-36	Preuss. Thl. fl. 1. 45-45 $\frac{1}{2}$
Pistolen 9. 44 $\frac{1}{2}$ -43 $\frac{1}{2}$	20 Fr.-St. 9. 28-27	Pr. Cas.-Sch. „ 1. 45 $\frac{1}{2}$ -45
Pr. Frdr'd'or „ 9. 55 $\frac{1}{2}$ -54 $\frac{1}{2}$	Engl. Sover. „ 11. 48	5 Fr.-Thlr. „ 2. 21 $\frac{1}{2}$ -21
Holl. 10 fl. St. „ 9. 49 $\frac{1}{2}$ -48 $\frac{1}{2}$	Gold al Meo. „ 380-378	Hochh. Silb. „ 24. 34-36